Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., März 14. 1860.

Für Gouvernör:

Col. Andrew G. Curtin,

von Centre Caunty.

Für Presidenten-Erwähler:

Senatorial-Erwähler:

James Pollock, Northumberland Caunty,
Thomas M. Howe, Allegheny Caunty,

Representative-Erwähler.

1. Edward C. Knight,	14. Ulysses Mercur,
2. Robert P. King,	15. George Brißler,
3. Henry Bumm,	16. A. B. Sharpe,
4. Robert M. Foust,	17. Daniel O. Gahr,
5. Nathan Hills,	18. Samuel Calvin,
6. John M. Broomall,	19. Edgar Cowan,
7. James W. Fuller,	20. Wm. McKennan,
8. Levi B. Smith,	21. John M. Kirkpatrick
9. Franzis W. Christ,	22. James Kerr,
10. David Mumma, jr.	23. Richard P. Roberts,
11. David Faggert,	24. Henry Souther,
12. Thomas R. Hall,	25. John Grier.
13. Franz. B. Penniman	

Der Unabhängige Republikaner.

Die letzte Nummer des hiesigen „Unabhängigen Republikaners" enthält abermals einen Aufsatz von zwei Spalten Länge gegen uns,—derselbe ist aber so leer und mager, so daß wir es selbst nicht helfen konnten, den Scribbler von ganzem Herzen zu bedauern. Es ist in der That auch nicht ein einziges Wort als Erwiederung nothwendig—indem jeder Leser deutlich sehen muß, daß er in allen Hinsichten gänzlich fest ist—und da dem nun so ist, so wollen wir auch heute nur wenig Raum mit Bemerkungen in Bezug auf jenes Blatt einnehmen.

Sein Gemurmel in Bezug auf die Harpers Ferry-Geschichte kann nicht anders, es muß einen Jeden vollends überzeugt haben, daß das was wir gesagt haben—nämlich: daß die Lokofoko Parthei sehr wünscht dieselbe nie begonnen zu haben, indem es sich so klar als dies auch nur möglich sein konnte, herausgestellt hat, daß die Republikanische Parthei auch nicht das Allergeringste mit jenem Einfall zu thun hatte—durchaus nichts als die reine Wahrheit war.

Seine Bemerkungen hinsichtlich des Anschlußes der Allentaun Eisenwerken, nebst anderem werthvollem Eigenthum, an unsere Stadt, sind wahrlich so schwach, daß wir überzeugt fühlen, daß der Tag nicht ferne ist, an dem er sich selbst damit schämen wird. Daß dies im Geheimen geschehen sein soll, wo 20 Unterschriften nöthig waren, ist höchst lächerlich. Aber ein Jeder weiß daß er aus einer andern Ursache gegen den Anschluß ist—ja Jeder weiß, daß es Dekatur ist, weil er bekürzt sei. Dies ist in Wahrheit die einzige Ursache. Aber warum verbrauchen wir hierüber Worte, denn die einsichtsvollen Bürger aller Partheien nennen es ja eine der weisesten Handlungen des Stadtraths, die vielleicht je geschehen ist—und so wird es, versteht sich, durchaus nicht darauf gesehen, was der Scribbler in Bezug darauf sagt.

Bezüglich auf die Bestechungs-Geschichte und der Senats-Untersuchung, hat er auch nicht einen einzigen Beweis gebracht, daß das was wir gesagt haben, nicht wahr ist—nein, keinen einzigen—und daher stehen unsere Bemerkungen oder Behauptungen noch immer fest; sind durch beschwornes Zeugniß bestätigt—und welches leere Worte, und besonders von jener Seite her, auch nicht umzustoßen vermögend sind.

In Bezug auf Louisiana und die Knownothings steht dasjenige was wir gesagt haben, ebenfalls noch unerschütterlich fest, so wie auch das, daß die Knownothings in Neuyork bei der letzten Wahl für die Demokraten gewirkt, und neulich im Hause der Representanten zu Waschington, bezüglich auf die Sprecher- und Drucker-Wahl, mit denselben in einer Wiege geschlafen haben.

Unsere Bemerkungen, bezüglich auf Maj. H. C. Longnecker, sind gleichfalls nicht umgestoßen—und somit muß alles als wahr angesehen werden, was wir gesagt haben—und wir fordern nun den gedachten Scribbler auf das Gegentheil zu beweißen.

Das Allerschwächste findet der Leser aber in seinen Bemerkungen, bezüglich auf die „herannahende Krisis."—Wir haben nämlich gezeigt, daß bei Weitem der größte Theil der großen Aemter, seit der Existenz der Union, an den Süden abgegeben worden sind—daß da dieselben den südlichen Bürger nicht mehr ganz so bereitwillig verabreicht werden, sie drohen die Union zu zerstören—in andern Worten, daß ihnen das Geld oder die Schatzkammer weit näher am Herzen liegt, als das Wohl unseres lieben Vaterlandes.—Auch diesem war er nicht vermögend zu widersprechen, und es muß daher auch alles dies als unumstößliche Wahrheit niedergesetzt werden.

Jedoch eben so kindisch sind seine Bemerkungen bezüglich auf Curtin und Cameron—und auch darin hat er uns nicht mit der Wahrheit widersprechen können. Weitere Berücksichtigungen verdienen dieselbe durchaus keine.

Hier sind nun unsere Bemerkungen auf jene dumme und elende Machwerke des Scribblers des „Unabhängigen Republikaners," und zwar so ganz in der Kürze. Es waren aber in der That auch so zu sagen gar keine Erwiederungen nothwendig, indem er auch nicht in einer einzigen Hinsicht unsere frühere Bemerkungen umzustoßen im Stande war—und unsere Aussagen daher von einem rechtlichdenkenden Publikum als gänzlich wahr angesehen werden müßen. Und daß dies auch im Allgemeinen und ganz bereitwillig geschieht, das ist unsere feste Ueberzeugung—und das Publikum auf unserer Seite zu haben, ist auch Alles was wir verlangen.

Große Schlangen.

Unsere Freunde, die Herren Henry Hallman und Reuben Harwick, schreiben uns von Clinton Caunty, Indiana, Folgendes: „Wir haben Euch, Herren Drucker, eine kurze Geschichte zu erzählen.—Wir fälleten nämlich neulich einen Walnußbaum, der etwas hohl war, aber 7 Fuß über den Stumpen maß.—Es wird Euch dies ziemlich dick vorkommen, weil solche Bäume bei Euch rar sind—bei uns gibt es aber nicht wenige solcher Bäume. Jedoch unsere Geschichte ist noch nicht zu Ende, denn in dem gedachten Baume fanden wir nicht weniger als vier schwarze Schlangen, wovon die größeste 15 Fuß, die nächste 11 Fuß, die dritte 8 Fuß und die vierte 5 Fuß lang war.—Dieselbe waren steif und konnten sich nicht fortbewegen—wir brachten sie daher in Sicherheit, und wir haben sie noch alle, und dieselbe sind jetzt gesund und munter."

In der That es wäre dies nichts für uns, wenn wir uns da aufhalten müßten wo es solche Thiere gibt.

Die Sclavereifrage.

In der ausgezeichneten Rede, die Senator Seward am 29. Feb. im Senate zu Waschington hielt, (leider verbietet uns unser Raum dieselbe ganz mitzutheilen) erschien uns besonders die Beweisführung treffend, mit der er die neue gefährliche Doktrin der Demokratie bekämpft, daß das Oberbundesgericht und nicht das Volk durch seine Vertreter im Congreße die Differenzen über die Sklavereifrage zu entscheiden habe.

Der Redner weist nach, wie die Demokratie auf dem Standpunkte der Ordinanz von 1783 bestehend, dem Congresse das Recht zusprach, die Angelegenheiten der Territorien in Bezug auf Sklaverei oder Freiheit zu ordnen, wie sie sich dann von diesen Grundsätzen weit entfernend, die Volkssouveränitats-Theorie aufstellte, die dem Volke das Recht gab, die Sklaverei einzuführen oder auszuschließen und wie sie endlich auf den gegenwärtigen Standpunkt angekommen, die Behauptung auszustellen wagte, daß Territorialregierungen wie Congreß nicht competent seien ꝛc. gegen Sklaverei in den Territorien Gesetze zu erlassen, während sie doch nicht nur competent, sondern verpflichtet seien, wenn nöthig, zu derem Schutze dort einschreiten.

In dieser neuen und außerordentlichen Stellung, fährt der Redner fort, versteckt sich die demokratische Partei nun hinter die Verschanzung des Obergerichts, als ob es möglich wäre, darin eine richtige Auslegung der Constitution zu finden, daß der Congreß, welcher allein mit Gesetzgeblicher Gewalt bekleidet ist, dem Rechte entsagen sollte, für immer praktisch zwischen der Existenz der Freiheit oder der Sklaverei in einem Gebiete, das bei weitem größer ist, als die bis jetzt organisirten Staaten, zu entscheiden, und geübt werden sollte, von einem Gerichtshofe, der an dieser großen Frage nur in untergeordneter Weise sich betheiligen kann, da nämlich, wo es sich um einen Privatprozeß zwischen Individuen handelt, und selbst in diesem Falle ist die Macht des Gerichtshofes durch die Constitution dahin beschränkt, daß, sobald es sich um 20 Thaler handelt, ihm eine Jury, zusammengesetzt aus 12 ehrenwerthen und guten Bürgern aus der Nachbarschaft, wo der Prozeß anhängig gemacht wurde, übergeordnet ist.

Das unabhängige, stets erneuerte und stets wiederkehrende repräsentative Parlament, Bundestag, Congreß oder Gesetzgebung ist die oberste, wesentlichste und unentbehrliche Institution in einer Republik. Die Freiheit selbst, durch organische Gesetze verbürgt, steht auf schwachen Füßen, wenn sie auf einen anderen Schutz, als den einer volksthümlichen repräsentativen Versammlung sich stützt, während die Sklaverei, durch ein unverantwortliches richterliches Tribunal erzwungen, die vollendetste denkbare Entfaltung des Despotismus ist.

Hat jemals die Geschichte irgend einer Regierung ein schnelleres oder vollständigeres Abweichen von der Weisheit und Tugend ihrer Gründer gezeigt? Hat jemals die Regierung eines größeren Staates, der auf den Rechten menschlicher Arbeit begründet war, diesen so schnell und so weit verlassen, um das Capital, und zwar das Capital, das durch arbeitende Menschen repräsentirt wird, zu seiner Basis zu machen? Hat jemals eine freie repräsentative Gesetzgebung, die mit so großer Vollmacht bekleidet, und mit der Beschützung so wichtiger Rechte, so heiliger Pflichten, so kostbarer Interessen, und so edler und weittragender Hoffnungen betraut war, dies alles in so unnöthiger, so unweiser, so verhängnißvoller und so schmachvoller Weise aufgegeben? Wenn es wahr ist, was jeder Instinkt unserer Natur und jede Vorschrift politischer Erfahrung uns lehrt, daß—

Unheil bedroht das Land, in dem das Geld
Zur Macht gelangt, das Menschenthum verfällt

—dann fragen wir, wo in Irland, in Italien, in Polen oder in Ungarn hat je ein Herrscher einem edlen und vertrauenden Volke solche Enttauschungen und solches Unheil bereitet, die denen gleichkommen, welche durch die Regierung der Ver. Staaten selbst jetzt über einen so gewaltigen Theile Nord-Amerikas schweben?

Bürger der Ver. Staaten haben, vom Geiste dieser Politik getrieben, die freie Republik Nicaragua über den Haufen geworfen, sie der Sklaverei und dem afrikanischen Sklavenhandel eröffnet, und sie in Erwartung der Anneration an die Ver. Staaten so lange im Besitz gehalten, bis ihre Souveränität durch eine Vereinigung von Schwesterrepubliken, welche derselben Gefahr ausgesetzt waren, und ein ähnliches Schicksal befürchteten, wiederhergestellt wurde. Andere Bürger haben, unseren Gesetzen und Verträgen zum Trotz, den auswärtigen Sklavenhandel wieder eröffnet, und nachdem jener schmachvolle Handel 50 Jahre lang eingestellt war, wurden abermals wilde Afrikaner an unseren Küsten ans Land gesetzt, und ungestraft auf unseren Plantagen vertheilt.

Für diese Politik, insoweit sie von der Regierung sanctionirt wurde, erklärt sich die demokratische Partei selbst für verantwortlich. Jede Klage dagegen gilt als Verbrechen, und ihre Gegner werden geächtet. Als Kansas sich unter den Wunden eines beginnenden Bürger-Krieges krümmte, weil es sich der Unterdrückung der Freiheit widersetzte, da sagte die demokratische Presse höhnisch: „Laßt es bluten!" Redlichkeit im Amte wurde Grund für Verweis und Strafe, wenn sie Betrügereien Widerstand leistete, welche die Ausbreitung der Sklaverei zum Zwecke hatten. In der ganzen Union gibt es nicht einen einzigen Mann, der, falls er nicht den Ansichten dieser Partei huldigte, im Amte geblieben wäre, sofern er vom Arm der Executive erreicht werden konnte; noch kann auf der ganzen Welt ein Vertreter unseres Landes gefunden werden, der nicht auch ein Vertheidiger der Ausbreitung der Sklaverei ware.

Amerika ist es, wo diese Dinge sich zugetragen haben; im neunzehnten Jahrhundert, der Aerades des größten Fortschrittes der Welt, und während alle Nationen außer uns, den Menschenhandel entweder beschränkt, oder ganz aufgehoben haben; in denselben Augenblicke, wo der russische Leibeigene emancipirt wird und der georgische und der nubische Gefangene, und der abyssinische Wilde durch den Nachfolger Muhamens zur Freiheit erhoben werden.

Die Welt, durch unsere ursprüngliche Anerkennung der Rechte der Menschen Natur zu unsern Gunsten eingenommen, fragt verwundert und erstaunt, was diese Demoralisation auf sich hat. Und doch haben wir eine Entschuldigung, die besser ist, als die Welt glaubt, besser als wir selbst es uns zumeist bewußt sind, eine ehrenhafte Entschuldigung.—Wir haben nicht die Freiheit um so viel weniger, wohl aber die Einheit unseres Landes um so viel mehr geliebt. Man hat uns von Zeit zu Zeit glauben gemacht, daß bei einer Krisis diese beiden kostbaren Institutionen nicht zusammen erhalten werden könnten, und darum haben wir von Zeit zu Zeit Bollwerke der Freiheit überliefert, um die Forderungen des Capitals zu beschwichtigen und die drohende Hand der Gewalt von der Zertrümmerung der Union zurückzuhalten. Dennoch sollte die wahre Sachlage uns selbst kein Geheimniß sein. Allerdings ist dem Staatsmann die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken, nicht gegeben; aber wir haben keine Entschuldigung, wenn wir die Logik gegenwärtiger Ereignisse nicht verstehen. Mögen Parteien oder die Regierung wählen oder thun, was ihnen beliebt, das Volk der Ver. Staaten zieht nicht den Reichthum Einzelner der Freiheit aller, nicht das Capital der Arbeit, nicht afrikanische Sklaven freien Männern in den nationalen Territorien und den künftigen Staaten vor. Die republikanische Partei ist die Verkörperung des Protestes und Widerstandes des Volkes [illegible] Ueberrumpelung aufgeladen ist, und die sie in Uebereinstimmung mit der Vernunft und dem Gewissen ihnen selbst und der gesammten Menschheit verdammt.—(Preße.

Schreckliches Unglück.

Dampfboot Explosion.—11 Menschen getödtet.

Der Easton Correspondent vom 7ten März enthielt folgendes:

„Gestern Nachmittag explodirte das kleine Dampfboot, welches von Hrn. Thomas Bischop, dahier, erbaut wurde, und bestimmt war, zwischen Belvidere und Port Jervis, in Verbindung mit der Belvidere Delaware Eisenbahn, zu laufen.—Der Tag war sehr angenehm, und es wurde beschlossen, dasselbe den Delaware hinauf zu nehmen. Um ungefähr 9 Uhr wurde es durch die Lock genommen. Eine große Anzahl Menschen gingen sodann darauf, wovon viele wieder abstiegen, da es an dem Delaware Hotel anlangte.—Das Boot ging sodann der Delaware hinauf, und da es an der Insel anlangte, schien es mit Widerwärtigkeiten zu streiten, die es eine lange Zeit aufhielten.—Es wurde sodann eingehalten, wahrscheinlich um es mit mehr Dampf zu versehen, und um ungefähr halb 1 Uhr zersprang der Kessel und zertrümmerte das Boot, den Engenieur todtend und die Passagiere die sich darauf befanden in allen Richtungen herum schleuderend. Die Anzahl Menschen die darauf waren, wird verschieden geschätzt. Einige meinen es wären 50 und einige ungefähr 100 darauf gewesen. Man weis daß 11 Personen augenblicklich ums Leben kamen.

Getödtete.—Samuel Yates, Geo. Smith, Joseph Weaver, ein Sohn des Hrn. Michael Weaver, S. Schäff ein alter Mann, George Schäff, Edward McIntire, Arthur Keßler, Steward Beatty und ein Farbiger, von Easton. Richard Holcombe, Richter Scharp und William Scharp, jr. von Belvidere.

Verwundete.—Eugene Troxell, W. Diehl, Sol. McIntire, (Farbiger), B. Schooley, William Parks, Benjamin Yonells, Henry Medlar, Richard Williams, Robert Burrell, P. Burcaw, Easton,—Joseph Losey, Waschington N. J. John Smith, Frederick Michler, Andrew Mellick und ein unbekannter Mann, von Belvidere.

New Orleans, 25. Feb. (Durch Chloroform getödtet.) Nicholas Collins fiel am 23. Feb. in die Luke des Schiffes „Illinois" und wurde mit gebrochenem Bein nach dem Charity Hospital gebracht. Der Hospital-Arzt in Gesellschaft mehrerer Studenten besuchte ihn gerstern früh. Der Doktor hielt es für nöthig, dem Patienten Chloroform zu geben, um besser an dem gebrochenen Beine operiren zu können. Collins widersetzte sich der Beibringung dieses betäubenden Stoffes, ließ aber plötzlich seinen Kopf zurückfallen und war todt.—Wiederbelebungsversuche verschiedener Art wurden angestellt, aber vergebens. Collins blieb todt. Er war ungefähr 39 Jahr alt. Wird der Arzt auch zur Verantwortung gezogen werden?

Eine niederträchtige Schandthat.

Die „Quincy Tribune" berichtet folgende Schandthat, verübt von Missouri Sklavenhaltern gegen drei Bürger jenes Staates.

Friedrich Schaller, ein deutscher Demokrat, seit 12 Jahren Bürger von Missouri und Grund-Eigenthümer in Palmyra und Lagrange, dessen Bruder Wilhelm, und ein Amerikaner, Namens Rob Mattis, waren in den ungerechten Verdacht gekommen, bei der Flucht mehrerer Sklaven, Eigenthum eines gewissen Harris, betheiligt gewesen zu sein.

Sie wurden daher in Canton in's Gefängniß gesperrt, einige Tage darauf aber durch eine bewaffnete Bande von 25 bis 30 Mann herausgeholt und etwa drei Meilen aus der Stadt in den Wald gebracht.

„Auf die Frage, was man mit mir thun wolle, erzählt Friedrich Schaller, wurde mir geantworter, daß ich gehängt werden solle. Ich fragte weshalb? und man antwortete, ich sollte aussagen, was ich von der Niggerscrape wisse. Natürlich konnte ich darauf nichts antworten, da ich von Allem nicht das Geringste wußte.—Darauf nahmen sie den Strick von meinen Händen und erhenkten mich; ich suchte den Baum zu greifen, um mich zu halten, allein die Hände wurden mit Stöcken weggeschlagen und ich ward bald besinnungslos. Als ich wieder zu mir kam, war ich ganz entkleidet, meine Hände über dem Kopf an den Baum gebunden und ich fühlte, wie zwei Personen mit Peitschen oder Cowhides mich schlugen. Einer stand auf der rechten, der andere auf der linken Seite.

Die Nacht war sehr kalt und das durch die Schläge aus den verursachten Wunden entquellende Blut gefror gleich, so daß mein ganzer Rücken von einer Blutkruste bald überzogen war. Ich war so matt, daß, als man mich losband, ich nicht mehr sprechen konnte, und hinsank. Es war mir schwer, meine Kleider wieder anzubekommen. Das Geld, (128 in Gold) und meine Uhr waren weg. Man sagte mir: „Nun kannst Du gehen, Du Sohn einer H—!" Darauf kroch ich, da meine Schmerzen so groß waren, daß ich nicht gehen konnte, so gut es ging, nach dem Hause meines Schwiegervaters, wo der Dr. Niemeyer mir half.

Was aus meinem Bruder und dem Amerikaner geworden, wußte ich nicht. Am nächsten Tage sah ich den ersteren, der freigelassen worden war und mir sagte, daß ich im Walde wenigstens eine Stunde gemartert worden sei.

Ich behaupte nochmals, daß ich nie einem Sklaven zur Flucht verholfen habe, oder behülflich gewesen bin.

Der Amerikaner Mattis wurde ebenso mißhandelt wie ich und liegt jetzt nech in Lagrange krank darnieder.

Das Empörendste bei der ganzen Geschichte ist, daß die deutschen Demokraten in Quincy, Illinois, wo der Gemißhandelte noch heute krank darniederliegt, das falsche Gerücht aussprengten, Hr. Schaller habe seine Frau gemißhandelt und Pferdediebstahl begangen und sei nur deshalb gelyncht worden.

Wie die Quincy Tribune versichert, war der einzige Grund dieser hundsfottischen Gemeinheit seiner Landsleute der Parteifanatismus, die deutschen Demokraten in Quincy fürchteten nämlich, es könne der Partei schaden, wenn die Wahrheit an den Tag käme. Das sind doch ächte Demokraten!—(Preße.

Ein Gaunerstreich.

Ein reicher Neu-Yorker Kaufmann, welcher die Gewohnheit hatte, stets eine größere Summe baares Geld bei sich zu tragen, als er vernünftiger Weise hätte thun sollen, erhielt kürzlich von seiner Frau, welche sich auf dem Lande bei einer Freundin zum Besuch befand, eine telegraphische Nachricht, daß sie (die Frau) gefährlich erkrankt sei. Natürlich nahm der Mann sofort Passage auf der Eisenbahn und fuhr bis zur nächsten, beim Aufenthaltsorte seiner Frau befindlichen Station; dort stieg er aus und verschaffte sich ein anders Fahrzeug, mit welchem er die noch übrigen acht Meilen möglichst schnell zurückzulegen dachte. Mittlerweile war es bereits dunkel geworden, und als er etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, sah er sich plötzlich von 2 Kerlen überfallen, welche ihn um seine goldene Uhr und einige hundert Thaler Baar beraubten. Als dies geschehen war, erklärten ihm die Strolche, daß er sich nicht so sehr zu beeilen habe, indem seine Frau gesund und wohl sei; sie, die Diebe, hätten ihm die telegraphische Nachricht zugesandt, in der einzigen Absicht, um ihn, fern von der City-Polizei, um so bequemer berauben zu können. Auf diese Erklärung hin, fühlte sich der Kaufmann doppelt erleichtert, geistig und körperlich.

Großer Verkauf von Durham Vieh.

Der vorzügliche Stock von Durham Vieh, bestehend aus beinahe 50 Stück Kühe, Rinder, Bullen und Kälber, den Herren Robeson und White, von Robesonia, Heidelberg Taunschip, Berks Caunty, gehörig, wurde am vorigen Mittwoch auf offentlicher Vendu verkauft.—Dieser Viehstock ist wohl bekannt und erhielt die hochsten Premien bei verschiedenen Ackerbau-Ausstellungen. Es fanden sich viele Bauern von jenem und den angrenzenden Caunties bei dem Verkauf ein. Unter dem verkauften Vieh war folgendes: 5 Durham Kühe brachten $55 bis $60 das Stuck; 2 zweijährige Rinder $50 das Stuck; 5 Rinder, 3 bis 4 Monate alt, zu $22 bis $35 das Stück; 2 Zwillingskälber, 4 Monat alt, zu $49 für beide; 2 Säugekälber, weniger als eine Woche alt, zu $7 und 8; zwei Joch Ochsen zu $143 und $120.

☞Als am vorletzten Sonntage in der „New Light Church" zu Summer, Ill., der Gottesdienst stattfand, zog plötzlich ein Anwesender, Namens W. Barlow, ein Messer aus der Tasche und versuchte sich den Hals abzuschneiden. Die Ausführung der That wurde dieses Mal noch glücklich verhindert, indeß versicherte der Lebensmüde, daß er den Versuch wiederholen würde.

Ratifications Versammlung.

Die Philadelphia Freie Preße vom 7. März enthält folgendes:

„Die Democracy hat vorgestern Abend eine Ratifications-Versammlung in der National Halle gehalten, um über die Readinger Nomination und Beschlüsse zu jubeln.

Die Halle war ziemlich gut besucht.—Hon. Phillips führte den Vorsitz, sonst war ein buntes Gemengsel durcheinander zusammen gelaufen. Unter den Vice-Präsidenten paradirte eine Anzahl höchst anrüchiger Locofoco Notablitäten, unter andern der Chef der Fourth Ward Crowd Alderman, Wm. McMullin nebst seinen berüchtigten Rowdy-Adjudanten ꝛc.

Eine Masse wilder Reden, gerade für die rohe Masse berechnet, wurde gehalten. Besonders fiel Hr. McKinney von Westmoreland, wie eine reißende Bestie über die Opposition her, er sagte unter Andern, wenn er seinen eigenen Weg gehen könnte, so würde er alle unbesserlichen Conflictmänner, die der allein seligmachenden Demokratie und dem göttlichen Institute, der Sclaverei, im Wege treten, aufknüpfen, ja jeden „Gottverdammten Verräther."

Aus solchen fanatischen Aeußerungen mag jeder vernünftige Mann entnehmen, was aus unserer großen freien Republik werden würde, wenn Leuten dieses Schlages aus Westmoreland die Geschicke derselben in die Hände gegeben werden."

Plötzlicher Tod.

Hr. Jacob Frick, von Richland Taunschip, nahe Flatland, wurde am vorletzten Sonntag Abend nahe dem Evangelischen Mennoniten Versammlungshaus in Haycock Taunschip, todt gefunden. Er wohnte am Vormittag dem Gottesdienst bei, verließ aber nach der Predigt, ehe der letzte Vers des Liedes gesungen war, die Versammlung. Da er des Morgens seiner Familie sagte, er werde über Mittag nicht heimkommen, sondern bei einem seiner Freunde bleiben, so vermißte sie ihn nicht bis gegen Abend. Als er aber da nicht nach Hause kam, giengen sie ihn zu suchen und fanden ihn zu ihrem größten Schrecken in einem Felde in geringer Entfernung vom Versammlungshaus auf einem Stein sitzend, die Hände gegen den Kopf gestützt, todt. Es wird vermuthet daß er an einer Herzkrankheit gestorben ist. Er war ungefahr 60 Jahre alt. Der Verstorbene war Manchem ein helfender Freund, geachtet und geliebt von Vielen, und sein plötzlicher Tod ist ein schwerer Schlag für seine hinterlassene Familie.

(Quäk. Preße.

Mehrfacher Sonnenaufgang.

Es giebt Gegenden, in denen die Sonne mehr als viermal des Tages auf geht. Aber merkwürdig ist doch ein Berg in Oberösterreich, der Bosruck oder böse Rücken, welcher am 13. und 14. Januar jedes Jahres die Sonne scheinbar acht Mal auf- und untergehen läßt. Der First des Bosruck ist nämlich stark zerklüftet und bildet einzelne Kuppen, welche bis zu dem Gipfel hin dergestalt gereiht sind, daß die verschiedenen Klüfte zwischen ihnen gerade in den Lauf der aufgehenden Sonne fallen. Diese erscheint zuerst in der niedersten Kluft als aufgehend, wird von der nächsten Kuppe verdeckt, geht in der zweiten Kluft nochmals auf, wird verdeckt, und so wiederholt sich dieses Wechselspiel so lang, bis sie hoch genug steht, um nicht wieder verdeckt werden zu können. Bei Sonnenuntergang wiederholt sich dasselbe Schauspiel, wenn sie sich auf die andere Seite des Berges begeben hat.—Hr. Ridten zu Spital beobachtete dies gewiß merkwürdige Schauspiel durch mehrere Jahre und gab eine Abbildung davon heraus.

Ein Giftfresser.

Wie sich Leute an den Genuß von Arsenik gewohnen, ist schon in diesen Blättern erwähnt worden. Ein Beispiel aber, wie man sich an großartigen Genuß von Opium gewöhnen kann, erzählt der Buffalo „Demokrat". Ein Mann, Namens Kissock, kam in die Apotheke an der Ecke von Seneca und Waschington Straße und verlangte von dem anwesenden Clerk zwei Unzen Laudanum, welche er in ein Glas goß und mit dem größten Behagen austrank. Der Clerk dachte an Selbstmordabsichten und sandte nach der Polizei.—Vor dem Polizeichef lachte Kissock über die Angst der Leute und sagte, daß er das Giftfressen gewöhnt sei und vier Unzen Opium auf einmal nehmen könne, ohne daß es ihm etwas schade. Zwei Unzen sei sein täglicher Bedarf, und diese habe er zu sich genommen, um sich Appetit zum Frühstück zu machen.

Preisfechter verlangt nach Waschington.

Der Waschington Correspondent des „Pennsylvania Inquirer," der den letzten Sitzungen des Congreßes beigewohnt und das unverschämte Gebähren des größten Theils der demokratischen Repräsentanten, namentlich der südlichen, mit angesehen, empfiehlt den Republikanern, künftig nur Männer als Representantenten nach Waschington zu schicken, die in Faustkämpfen aller Art geübt sind und mit den Waffen umzugehen wissen. Nur auf diese Art, sagt er, könnten die südlichen Rowdies zur Raison gebracht werden.

Revolutions-Soldaten.

Nach der Ausgang vorigen Jahres angefertigten Liste der Pennsionärs im Staat New York lebten daselbst zu Anfang dieses Jahres 35 Soldaten, die den Revolutionskrieg mitgemacht haben.—Der älteste derselben ist David West, wohnhaft in New York Caunty, 105 Jahre alt; nach ihm folgt Salomon Hills von Genessee Co., 104 Jahre alt; die beiden jüngsten sind John Monty von Clinton Co., 88 Jahre alt und Alexander Maroney von Monroe Co., 86 Jahre alt.

☞Die amerikanische Traktat-Gesellschaft hat in den letzten 34 Jahren nicht weniger als 15,000,000 Bücher, 185,000,000 Traktätchen und mehr als 50,000,000 Nummern religiöser Zeitschriften vertheilt und verausgabt für derartige Zwecke durchschnittlich jährlich $50,000.

Stadt-Wahlen.

Bei der neulichen Stadtwahl in Chicago, Illinois, haben die Republikaner mit einer Mehrheit von zwischen 1100 bis 1200 gesiegt.

In Rochester, Neuyork, haben die Republikaner ebenfalls mit 150 Mehrheit den Sieg davon getragen.

In Troy, N. Y. siegten, wie gewöhnlich, die Demokraten.

In Alexandria, Va., die Amerikaner.

In Auburn, N. Y. die Republikaner.

In Utica, N. Y., ebenfalls die Republikaner.

Ein nettes Geschenk.

Ein früherer Bürger von Neu-York, der verstorbene John Rose, hat jener Stadt ein Vermächtniß von $300,000 hinterlassen, und zwar unter der Bedingung, daß die Stadt eine gleiche Summe verwillige, um dafür eine Bauerei in der Nachbarschaft von Neu-York anzukaufen, um auf derselben arme weiße Kinder zu erziehen und für die Landwirthschaft heranzubilden. Sollte die Stadt nicht auf diese Bedingung eingehen, so fallen die $300,000 der amerikan. Colonisations-Gesellschaft zu, um dafür freie Neger nach Liberia zu befordern.

☞Brudermord.—In Hanover, Massachusetts, schnitt eine Frau ihrem Bruder, welcher trotz aller ihrer Vorstellungen und Bitten ein unverbesserlicher Säufer blieb und dadurch arbeitslos wurde, die Kehle durch und lieferte sich dann den Behörden aus. Sie sagt, sie habe ihren Bruder ernähren wollen, nachdem dieser ihr versprochen, daß er sich künftighin des Trinkens enthalten welle. Allein an demselben Tag noch an welchem er das Versprechen gab, sei er ganz betrunken nach Hause gekommen und im Zimmer nieder gefallen. Da habe sie, durch dieses schamlose Betragen empört, ihm die Kehle abgeschnitten.

☞Vorletzte Woche gaben wir einen Bericht von einem Todesfall von Erstickung durch Kohlengas zu Bethlehem, und wie wir vernehmen, ereignete sich vor einigen Tagen ein ähnlicher Vorfall bei einer Familie längs dem Delaware oberhalb Easton. Die Familie ging am Abend zu Bette und ließ ein gutes Feuer in dem Kohlenofen. Während der Nacht erwachte der Mann und fand die Stube mit Gas gefüllt und sich unfähig zu sprechen. Er konnte nech aufstehen und das Fenster aufmachen, wodurch er das Leben Aller im Zimmer rettete.

Feuer zu Bridgetown, Jamaica.
Verlust $2,500,000.

New-York, 7. März. Durch Ankunft eines Schiffes von Barbadoes erfahren wir, daß am 13. Februar eine schreckliche Feuersbrunst zu Bridgetown, Jamaica, wüthete. Ein großer Theil der Geschäftsgegend der Stadt wurde ein Raub der Flammen, nebst einem ungeheuren Betrage von Waaren. Der Verlust wird auf $2,500,000 geschätzt. Unter den zerstörten Waarenhäusern waren die der Herren Trewbridge und Co. von New-Haven.

Cincinnati, 2. März. Letzten Mittwoch überraschte die Polizei zu Lexington, Mo., eine Falschmünzerbande, wie sie eben Noten der Farmer's Bank von Rh. J. in solche auf die Farmer's Bank von Wisconsin und kleinere Noten anderer Banken, darunter auch der Farmer's Bank von Lexington, in $20 Noten umänderte. 52 von der Bande fielen der Polizei in die Hände.

☞Die Arbeit der Frauen in Californien.—Eine Wäscherin erhält in Californien einen ebenso hohen Taglohn, wie ein Zimmermann, nämlich $3. Eine Lehrerin hat dieselbe Besoldung wie ein Lehrer. Von 75 Lehrerstellen, welche das Unterrichtscollegium von San Franzisco kürzlich besetzt, waren 62 an Frauen vergeben.

Verunglückt.

Am 22sten Februar wurde ein Arbeiter in den Minen der Pittsburg und Youghiogheny Kohlen-Compagnie, bei Guffy's Station beschäftigt, durch den Einsturz einer Masse Steine erschlagen. Der Stiel seiner Pickhacke, mit welcher er arbeitete, war in seinen Körper getrieben worden. Der Verunglückte heißt John Deininger, und hinterließ eine zahlreiche Familie.

☞In der Stadt Merico giebt es 150 katholische Klöster und an 10,000 kath. Geistliche. Die Abschätzung des Eigenthums und Vermögens, welches der katholischen Kirche gehört, beträgt gegen 3000 Millionen Thaler. Die Kirche eignet schon die Hälfte der sämmtlichen Häuser in der Stadt. Wer möchte da nicht Bischof oder Erzbischof sein?

☞In der Stadt New Orleans wurden laut einem von dem Staatsanwalt an die Legislatur erstatteten Berichte während des Jahres 1859, 42 Morde und Todtschläge begangen, davon 35 von bekannten und 7 von unbekannten Personen. Und trotz dem fanden in demselben Jahre nur 10 Mord- oder Todtschlagprozesse statt. Wie reimt sich das zusammen?

☞In Cincinnati legte ein junger Mann eine Maske an, um zu einem Fastnachtsballe zu gehen. Ehe er seine Wohnung verließ, wollte er sich den „Spaß," einen Knaben zu erschrecken, der in der Angst vor dem „maskirten Ungethüme" ihm eine Axt an den Kopf warf, die dem Fastnachtsspiele des jungen Mannes durch eine tiefe Wunde ein Ende machte.

Parkesburg, Chester Caunty, 3. März. John Brown, ein freier Farbiger, wurde vergangene Nacht in Sadsbury Taunschip, Chester Co., von vier Männern geraubt, und in nordwestlicher Richtung fortgeführt.

☞Eine der schätzbaren Kühe, die Hr. Huffnagel von Bucks Caunty, vor zwei Jahren an der Easton Fair zur Schau ausstellte und die er mit sich von Indien brachte, krepirte vor einer kurzen Zeit. Sie war an $1,800 geschätzt.

Tod durch Zündhölzchen.

Es geht uns immer ein Stich dur
Herz, wenn wir leichtsinnige Eltern
Unwissenheit oder Gleichgültigkeit i
noch keiner Ueberlegung fähigen Kin
so leichtsinnig mit Zündhölzchen spi
sehen. Abgesehen von der Feuersges
muß es der Gesundheit, ja dem Leben
Kleinen gefährlich werden, wenn sie
Phosphorstoff an Zündhölzchen in
Mund bringen und manche Krankl
manches Siechthum mag hierin sei
Grund haben.

In Easton starb kürzlich das zwei
rige Töchterchen Owen Reich's, inde
die Spitze von 2 bis 3 Zündhölzchen
biß und verschluckte. Daß dieser S
den Tod bringt, ist längst erwiesen.

Wir hoffen, daß dieser traurige F
manchen großen und kleinen Kindern
Warnung dienen möge.

☞Ein Bauer in der Nachbarsch
von Waschington, N. J., der einen N
lust von Schafen, Schweinen, ꝛc., sei
niger Zeit gewahr wurde, wurde vor e
gen Nächten durch einen großen La
den sein Hund machte, aufgeweckt, un
er in den Hof sprang, fand er, daß
Hund von einem Thier am Halse ge
sei, und sich nicht los reisen konnte.
ergriff sogleich einen Stuhl und sc
das Thier auf den Kopf, welches s
Halt sogleich gehen ließ und den M
anpackte und schwer verwundete, der
schnell nach dem Hause flüchtete.
Bauer war von einem Panther angeg
fen.

Bucks Caunty Finanzen.

Der Jahres Bericht der Caunty C
missioners zeigt, daß sich die Finanze
nes Cauntys im blühensten Zustande
finden. Die Commissio